

Die meisten Opfer von Frauenhandel finden sich in der Prostitution. Sie sind ihren Zuhältern hilflos ausgeliefert.

Foto: epd

„Es braucht viele offene Augen“

Frauenhandel ist neben Drogenhandel eines der einträglichsten Geschäfte der Unterwelt. In Schleswig-Holstein setzt sich „contra“ die Fachstelle gegen Frauenhandel, für dessen Opfer ein. Am Dienstag wird Christa Seger, Vorsitzende des „contra“-Fördervereins, für ihr Engagement mit der Ehrennadel des Landes Schleswig-Holstein geehrt.

Kiel – Am Anfang steht die Hoffnung. Die Hoffnung auf bessere Lebensverhältnisse, Arbeit, eine eigene Wohnung. Dafür verlassen sie ihre Heimat, dafür begeben sie sich bisweilen freiwillig in die Prostitution. Doch nur allzu schnell müssen sie lernen, dass keine ihrer Hoffnung erfüllt wird. Dass ihr Leben vielmehr noch schlimmer geworden ist. Denn anstelle eines besseren Lebens erwartet sie Ausbeutung, Gewalt, Unterdrückung – die Frauen wurden Opfer von Menschenhandel.

Frauenhandel hat viele Gesichter. Das bekannteste: Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen werden junge Frauen nach Deutschland gelockt. Doch anstelle einer rosigen Zukunft mit besten Verdienstmöglichkeiten erwartet sie die Zwangsprostitution. Sie können sich ihre Freier nicht selbst aussuchen, dürfen nicht entscheiden, wann sie anschaffen wollen und wie viel. Ihren Ver-

dienst haben sie nahezu vollständig beim Zuhälter abzugeben.

Oder: Die Frauen – und darunter finden sich auch zunehmend deutsche Frauen – haben sich freiwillig zur Prostitution entschieden. Bei ihren Zuhältern allerdings geraten sie in eine sogenannte Schuldknechtschaft. Täglich haben sie einen festgesetzten Betrag anzuschaffen. Fällt dieser einmal geringer aus, machen sie Schulden. In kürzester Zeit sitzen sie so in einer Schuldenfalle, aus der die Frauen alleine nicht mehr herausfinden.

Ein weiterer Fall: Frauen aus einem Nicht-EU-Land kommen nach Deutschland, um hier zu heiraten. Oftmals wurden sie über einen Katalog ausgewählt. Bevor es jedoch zur Eheschließung kommt, müssen sie eine mehrmonatige Probezeit überstehen. Es entsteht eine Abhängigkeit, in der der vermeintliche Bräutigam die Frau nur allzu oft aus-

beutet – sei es sexuell oder ihre Arbeitskraft.

Oder die ausbeuterische Arbeit: In diesem Fall werden zum Beispiel Frauen als Au Pair-Mädchen nach Deutschland geholt, die dann anstelle eines lockeren Jahres im Ausland mit leichter Arbeit plötzlich unentgeltlich Renovierungsarbeiten machen müssen, das versprochene Taschengeld nicht ausbezahlt bekommen oder statt der ausgemachten vier Stunden zwölf arbeiten müssen.

Bis heute vermag niemand, der mit Frauenhandel zu tun hat, zu schätzen, wie hoch die Dunkelziffer liegen mag. Bei „contra“ wurden im vergangenen Jahr 63 betroffene Frauen beraten, die sich selbst an die Beratungsstelle gewendet haben. Hinzu kamen knapp 1000 Kontakte mit Beratungsstellen, Angehörigen oder ähnlichem, die auf Missstände aufmerksam geworden sind oder Rat brauchten. Denn es sind vor allem Freier, Nachbarn und Ärzte, die die Polizei und Beratungsstellen auf mögliche Opfer von Frauenhandel aufmerksam machen.

Und hier setzt die Arbeit von Christa Seger ein. Die 68-Jähri-

ge ist Vorstandsvorsitzende des „contra“-Fördervereins. Sie selbst wurde 1995 bei einer Tagung des Nordelbischen Frauenwerks auf das Thema Frauenhandel aufmerksam. Damals habe sie nur denken können „Dass es so etwas gibt!“ Natürlich habe sie von Prostitution und auch Zwangsprostitution schon vorher gewusst. Aber dass mit

Frauen gehandelt wird, dass sie unter Vorspiegelung falscher Tatsachen in die Ausbeutung getrieben werden, das war der ehemaligen Reedereikauffrau und späteren Leiterin des Frauenwerks im Kirchenkreis Rantzaupark neu. „Ich hab nur gedacht, da muss etwas passieren!“

Acht Jahre später, bei ihrer Verabschiedung aus dem kirchlichen Dienst, wollte Seger für die Arbeit der Beratungsstelle „contra“ sammeln. Gemeinsam mit Käthe Stäcker, der damaligen Leiterin des Nordelbischen Frauenwerks und Initiatorin der Beratungsstelle, entstand die Idee eines Fördervereins.

Heute zählt der Verein 81 Mitglieder. Mit den Mitgliedsbeiträgen werden Informationsbroschüren finanziert. Außerdem werden betroffene

Frauen beim Ausstieg aus der Szene und dem Wiedereinstieg in ein neues Leben finanziell unterstützt. „Doch vor allem brauchen wir unsere Mitglieder als Multiplikatoren. Wir brauchen Menschen, die von dem Schicksal dieser Frauen erzählen“, betont Seger. „Denn es braucht ganz viele offene Augen und Ohren. Nur so können wir dem Frauenhandel einen Riegel vorschieben.“

Für ihr Engagement wird Christa Seger am Dienstag von Ministerpräsident Peter Harry Carstensen auf Schloß Gottorf mit der Ehrennadel des Landes Schleswig-Holstein ausgezeichnet.

KATHRIN EMSE



Christa Seger

„contra“

„Contra“ die Fachstelle gegen Frauenhandel in Schleswig-Holstein, berät Opfer von Frauenhandel und Menschen, die meinen, ein solches Opfer getroffen zu haben. Sie erreichen „contra“ unter: Postfach 3520, 24034 Kiel, Tel. 0431/55779-190, Fax 0431/55779150. Internet: www.contra-sh.de. E-Mail: contra@ne-fw.de. Förderverein Contra e.V.: Gartenstraße 20, 24103 Kiel, Spendenkonto 497800, EDG Kiel, BLZ 21060237.